

KOMMENTAR

Werner Thuswaldner

Dieser Abschied ist unwürdig

Nun hat der Wirt gesprochen, ohne den so mancher schon glaubte die künftige Rechnung der Salzburger Pfingstkonzerte zu machen. Keine Rede davon, daß Karajan die Konzerte aufgeben will, nur mit den Berliner Philharmonikern möchte er sie nicht mehr machen. Der Bann, den der Maestro über dieses Orchester verhängt, ist total. Die Wiener Philharmoniker — dieser Eindruck entsteht — treten bereitwillig an ihre Stelle. Immer wieder ist die Meinung zu hören, daß dies eine reine Frage des Geldes sei. Die Wiener Philharmoniker dagegen versichern, daß es ihnen vor allem um die Kunst gehe.

Die Art, wie die Berliner Philharmoniker nun aus Salzburg verdrängt werden, wo sie doch durch Jahrzehnte Maßgebliches geleistet haben, ist beschämend. Hier ist Platz für zwei Spitzenorchester, und das Reizvolle für die Festspielbesucher ist es gerade, sie in Salzburg vergleichend hören zu können.

Jetzt sind alle jene Politiker beim Wort zu nehmen, die für einen Verbleib der Berliner sind.

Wie die Berliner verdrängt werden

Sind sie für die „Salzburger Kulturtage“ zu gewinnen?

SALZBURG (SN-w. th.). Nun steht die Planung für die Pfingstkonzerte 1990 fest. Herbert von Karajan wird zwei der Konzerte mit den Wiener Philharmonikern leiten, Georges Pretre ein drittes. Bis zu dieser Entscheidung am Donnerstag war unklar, ob Karajan die Pfingstkonzerte weiterführen werde, zumal sich sein Bruch mit den Berliner Philharmonikern, deren Aufgabe die Salzburger Pfingstkonzerte von Anfang an gewesen sind, immer deutlicher abgezeichnet hatte.

In dieser Situation machten sich verantwortliche Politiker, die im Festspielkuratorium vertreten sind, darüber Gedanken, wie der Weiterbestand der Pfingstkonzerte mit den Berliner Philharmonikern gesichert werden könnte. Landeshauptmann Katschthaler, Bürgermeister Reschen und Hans Lechner als Vertreter des Fremdenverkehrs im Kuratorium sprachen sich deutlich dafür aus, daß die jahrzehntelange Verbindung Salzburgs mit dem Berliner Orchester aufrechterhalten werden sollte. Von der Salzburger Kulturvereinigung, einem der größten Konzertveranstalter in Österreich, gab es das Angebot an die

Berliner Philharmoniker, die Pfingstkonzerte künftig zu organisieren. Eine Entscheidung sollte bis Mitte Juni fallen. Am 17. Mai waren Vertreter der Wiener Philharmoniker bei Bürgermeister Reschen und versicherten, daß sie keine Initiative ergreifen würden, um die Berliner von den Pfingstkonzerten zu verdrängen.

Eine offene Frage war, ob die Räumlichkeiten im Festspielhaus zur Verfügung stehen würden. In diesem Zusammenhang wandte sich Bürgermeister Reschen an die Festspielleitung. Doch alle diese Bemühungen scheinen sich nun zu erübrigen, da sich Karajan entschlossen hat, die Pfingstkonzerte weiterzuführen, mit dem gravierenden Unterschied allerdings, daß er anstelle der Berliner Philharmoniker die Wiener engagiert — ebenso wie bei den Osterfestspielen.

Der Leiter der Salzburger Kulturvereinigung will angesichts der neuen Entwicklung seiner Organisation den Vorschlag machen, die Berliner Philharmoniker zu den „Salzburger Kulturtagen“ im Oktober 1990 und 1991 einzuladen.



„Die Übergangsgesellschaft“ als Nachfahren Tschechows

Bild: Wiener Festwochen

Ein Hotel als Sammelstelle beschädigter Menschen

Wiener Josefstadtertheater mit Hellmans „Herbstgarten“

Ein kleines, verkommenes Hotel am Golf von Mexiko wird zur Sammelstelle menschlichen Strands. Die Bewohner sind verstrickt in zerrüttete Ehen, enttäuschte Lieben, paranoide Familienverhältnisse und Verlobungen, bei denen das Scheitern schon mitversprochen wird. Lebenslügen sind gang und gäbe. Der einzige, der das Treiben der Gesellschaft halbwegs durchschaut, verwendet seine Tränen der Erkenntnis nur zur Würzung des Whiskys. Lillian Hellmans „Herbstgarten“, 1951 uraufgeführt und jetzt im Theater in der Josefstadt erstmals in Österreich zu sehen, ist ein typisches Produkt der amerikanischen Dramatik der fünfziger Jahre. Ein bißchen Tschechow, viel Ibsen und ein Schuß Freud ergeben eine Mixtur, deren Genuß einen „Desillusions-Rausch“ garantiert.

Hellmans Drama kann aber immerhin mit einigen theaterwirksamen Rollen aufwarten. Da ist etwa der gescheiterte Maler Nicholas Denery, ein alternder Lebenskünstler, der allen mit Rat beisteht, ohne sich auch nur für einen Menschen wirklich zu interessieren. Oder die zynische, aber lebenskluge Alte, die sowohl ihre Tochter als auch die Neigungen ihres Enkels durchschaut. Was Hellman an dramatischer Phantasie fehlt, versucht sie durch psychologische Personengestaltung wettzumachen.

Die Inszenierung des Seelendramas in

der Josefstadt bleibt aber leider in der schleppenden Bewegung des Stückes hoffnungslos stecken. Rosemarie Fendel läßt den Figuren nicht genügend Luft, damit sie sich freispielen könnten. Sie versucht, dem Drama eine Art Tschechowsche Breite anzumessen. Doch während ihr an den entscheidenden Stellen der Atem ausgeht, dehnt sie andererseits Szenen, deren Gehalt man in zwei Sätzen fassen könnte, unnötig aus.

Im zweckmäßigen, aber nicht sehr aufregenden Bühnenbild von Xenia Hausner finden einige der Josefstadter Schauspieler nach argen Anlaufschwierigkeiten zu einer passablen Form. Heinz Marecek, im ersten Drittel mehr ein Laienspieler auf der Durchreise als ein Charmeur der alten Schule, gewinnt mit zunehmendem Champagnerkonsum an Sicherheit. Sieghard Rupp wirkt im selbstgefälligen Ton als trinkender Zyniker recht glaubhaft, und Horst-Dieter Sievers als scheidungswilliger Ehemann spielt seine traurige Resignation aus. Ein wenig unscheinbar bleiben Marianne Nentwich als eine Frau, die über zwanzig Jahre auf die Rückkehr ihrer Jugendliebe wartet, und Gundula Rapsch als herumgeschobenes Mädchen, das nur zögernd zu einem eigenen Willen findet. Die bonmottrachtige Alte spielt Vilma Degischer mit gewohnter Selbstsicherheit. Helmut Schneider

Tschechows „Drei Schwestern“ fortgesetzt und auf den neuesten Stand gebracht

Das Maxim Gorki-Theater mit einem Stück von Volker Brauns bei den Wiener Festwochen

Ein spektakulärer Beginn. Der Ort gleicht einem Bauplatz, der auf dem Gelände von Tschechows „Drei Schwestern“ eröffnet wurde. Denn da gibt es auch Birken, es erhebt sich einschlägig bekannte russische Veranda-Architektur. Man sieht einen Uniformierten, der sich anschleicht, um dem verdutzten alten Mann im Gartenstuhl nach Volkspolizistenart zu sagen: „Ich kenne Sie.“ Rundherum türmen sich Plastiksäcke, die zu raschen beginnen, ganz langsam schälen sich die Personen heraus, die die heutige DDR-Gesellschaft in einzelnen Typen vorstellten sollen.

Olga, Mascha und Irina heißen die drei Frauen, die da agieren, und der auftretende Schriftsteller ist ganz stolz, daß ihm einfällt, daß ja so auch die „Drei Schwestern“ Tschechows heißen, die zufällig die gleichen Berufe ausübten und sich nach Moskau, in die Hauptstadt ihrer Wünsche, sehnten. Das hört sich natürlich heute angesichts von Gorba-

tschows Glasnost, merkwürdig doppeldeutig an, auch der Hinweis, daß am Schluß bei Tschechow die Soldaten abziehen.

Volker Brauns „Übergangsgesellschaft“, jetzt als zweites Stück der Thomas Langhoff-Personale bei den Wiener Festwochen gezeigt, ist ein freches Spiel mit Zitaten und Anspielungen, ein provokantes Manöver der ironischen Schräglagen, wenn es auch für unsere Augen und Ohren bisweilen anstrengend ausfällt. So manches bleibt uns in der Methodik der traumhaften Verrätselung verborgen, weil wir nicht die parodierten Sprach- und Bewußtseinssetzen im Originalton kennen. Aber das, was sich enthüllt, ist genug, um die enorme Sprengkraft dieses Stücks zu bemerken. So böses, hintergründiges politisches Theater gibt es bei uns nicht.

Der Befund ist trostlos und zynisch: Die DDR präsentiert sich heute als Staat, der am Hospitalismus erstickt. Die per-

fekte Betreuungsgesellschaft sackt den einzelnen ein. Zur Sehnsucht, einfach abzuhaufen, über die Grenze zu gehen, kommt die Angst, zu einem Dritte-Welt-Land abzustiegen. Selbst die Wirtschaftsbesse, mit der Drohung des Kriegsrechts in der Tasche, spielen nur noch Theater bei ihren Ertragsschlachten. Der Mythos des sozialistischen Aufbaus, der „Übergangsgesellschaft“ taugt maximal bei den Alten als Nostalgieübung. Aber niemand will das mehr anhören, denn: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit, Brüder, zum Posten empor.“

Tschechows „Drei Schwestern“ werden auf den neuesten Stand gebracht. Der würdige Stillstand und leise, laute Sehnsuchtschreie des 19. Jahrhunderts finden ihre Fortsetzung. Das hervorragende eingerichtete Gastspiel des Ostberliner Maxim-Gorki-Theaters war ein eindrucksvoller Lagebericht.

Und die Parallelen bei uns?

Alfred Pfoser

KULTUR-TAGEBUCH

Stelzen retten das Shakespeare-Theater

LONDON (A/A, SN). Die Überreste des historischen Rose-Theaters in London, an dem Shakespeare selbst als Schauspieler aufgetreten war und an dem einige seiner Stücke uraufgeführt worden waren, bleiben nun doch erhalten. Nach einer Kampagne, an der sich viele britische Bühnenkünstler beteiligt hatten, entschloß sich die Baufirma zu einer Änderung der Baupläne. Der Bau soll jetzt auf sieben Meter hohen Stelzen über den von Archäologen ausgegrabenen Resten errichtet werden.

Bundesfilmpreise in der BRD vergeben

BERLIN (dpa). Hark Bohms Film „Yasemin“ hat ein Filmband in Gold erhalten. Dieselbe Auszeichnung bekam die Hauptdarstellerin Ayse Romey-Schlagenhof. Ein Filmband in Silber erhielten die Filme „Walkers letzter Gang“ von Christian Wagner und „Herbstmilch“ von Joseph Vilmair. Filmbänder in Gold für hervorragende Einzelleistungen gingen unter anderem an Heinz Bennent, Liorot und Heidemarie Hatheyer.

Österreichischer Tanzrat konstituiert

WIEN (APA). Als Nationalkomitee des Conseil International de la Danse (CIDD) der UNESCO hat sich der „Österreichische Tanzrat“ konstituiert, der sich als Dachverband für alle Institutionen und Einzelpersonen in ganz Österreich, die sich mit Ballett oder Tanzkunst im weitesten Sinne beschäftigen, versteht.

Vom Autor zurückgezogen

GRAZ (SN). Der unter einem Pseudonym schreibende Grazer Schriftsteller Max Gad hat sein Theaterstück „Kennen Sie den“ vom Spielplan des „Steirischen Herbstes“ zurückgezogen. Die Auftragsarbeit wird also nicht im Grazer Schauspielhaus zu sehen sein. Als Gründe gab Max Gad „künstlerische Unstimmigkeiten“ mit dem Regisseur Martin Kusej und dem vorgesehenen Bühnenbildner an. „Im Regiebuch habe ich mein Stück, nicht mehr wiedererkannt“, erklärte Gad am Freitag. „In einer Uraufführung ist eine so starke Bearbeitung des Grundtextes nicht notwendig“, sagte der Grazer Schriftsteller. Mit dieser Absage bleibt dem „Steirischen Herbst“ heuer an szenischen Projekten nur die Uraufführung von Jürg Laederachs „Han und Amin“ im Grazer Heimatsaal.

Mit Masse und Präzision

Das zweite Konzert des Cleveland Orchestra in Wien

Das zweite Konzert des Cleveland Orchestra unter Christoph von Dohnányi in Wien zeichnete sich durch eine überaus intelligente Programmgestaltung aus: Im Zentrum standen Arnold Schönbergs berühmte (aber in Wien selbst gespielte) Orchestervariationen, op. 31. Deren Bezug zum ersten Werk des Abends, der Bearbeitung des „Riccars“ aus dem „Musikalischen Opfer“ durch Anton von Webern, wird allein schon durch die motivische Huldigung an B-A-C-H deutlich, welche die Variationen als geheimes Motto prägt. Schönbergs zweites großes Vorbild war Johannes Brahms, der Meister der thematischen Verdichtung. Seine Erste Symphonie bildete den zweiten Teil des Abends.

Dabei zeigte sich Dohnányis Interpretationsstil vielleicht noch deutlicher als bei Mahlers Fünfter. Zügig und geradlinig wurden die Ecksätze genommen, ruhig ausschwingend und schwerelos die Mittelteile. Nichts war zu hören, was nicht in den Noten steht; nichts fehlte, was die Partitur vorschreibt. Kein wuchtig-archaisches Pathos wie bei Giulini, keine auf Mahlers Erste hindeutenden Kraftanstrengungen wie bei Pretre — Musik pur, durchsichtig musiziert und mit jenem Schuß Prosa versehen, den Brahms verträgt.

Und dennoch fehlte etwas. Der Streicherklang blieb — insbesondere im Fortissimo-Bereich — zu kühl, ausgebleicht und dünn, obwohl die Sektion gewaltig aufgestockt war (je sechzehn 1. und 2. Violinen, wenn ich richtig gezählt habe). Auch im Dynamischen mangelte es hier am letzten Quentchen Kraft an den Höhepunkten, die innerhalb der einzelnen Sätze verteilt liegen. In der Musik ist eben E nicht gleich mc2.

Umso deutlicher traten die Stärken des Orchesters bei den übrigen Werken hervor. Schönbergs Variationen waren von einer Schönheit, Präzision und einem Nuancenreichtum in den dynamischen Regionen, zu dem nur wenige Orchester befähigt sind. Exaktheit und Phrasierungskunst der Musiker prägten auch die Interpretation des Bach-Webernschen „Riccars“, eines Werkes, das als neu-orchestrierte Nachschöpfung mehr dem 20. als dem 18. Jahrhundert entsprungen wirkt. Hier ist der Schönbergsche Begriff der „Klangfarbenmelodie“ zu höchster Meisterschaft gesteigert: Durch Fragmentierung des Stimmdukts, durch Aufteilung der Melodiebögen auf Instrumente mit verschiedenen Farbwerten wird das Original in der Bearbeitung im besten Hegelschen Sinn „aufgehoben“.

Derek Weber

Ein Quer- und Längsdenker der musikalischen Avantgarde

Ein Konzert zum 60. Geburtstag von Boguslaw Schaeffer

Die Gefahr ist groß für den Hörer zeitgenössischen Musikschaffens, daß er bereit ist, auch nur einigermaßen Vertrautes in mehr oder weniger passende Schubladen einzuordnen. In seinem nun 45 Jahre währenden Schaffen hat sich der auch an der Hochschule „Mozarteum“ tätige Pole Boguslaw Schaeffer erfolgreich gegen vorschnelle Fixierung in bestimmte Raster. Er ist einer von denen, die ihr Fähnlein nicht nach dem Wind richten, sondern eher die Segel setzen, um gegen den Wind anzukreuzen. Schaeffer arbeitet nie wirklich „gegen“ den Wind (das heißt: sich dem Hörer verweigern), aber er biedert sich ebenso wenig an.

Ein von den „Aspekten“ veranstaltetes Konzert Donnerstag im Wiener Saal des Mozarteums gab natürlich kein umfassendes, aber ein facettenreiches Bild von einer stilistisch chamäleonartig sich wandelnden Persönlichkeit, die indes sich selbst stets treu bleibt: Da hat der junge Mann, knapp zwanzigjährig, originelle Klavier-Mazurkas geschrieben, in der Nachfolge Chopins oder Szymanowskis, aber doch originell im jeweils knappen formalen Entwurf, mit mannigfachen atonalen und melodischen Fußgeln hinter scheinbar eingängigem, volkstümlichen Floskelwerk.

Oder ein anderes Beispiel: „15 Elemente“ nannte Schaeffer 1986 Stücke für zwei Klaviere, in denen er knappe Ideen sozusagen didaktisch verarbeitet; heuer hat er darüber noch eine Elektronik-Hülle gestülpt, aus allen erdenklichen Mitteln der Live-Verfremdung und -Ergänzung — und das ergibt kein Konglomerat, sondern ein schlüssiges Ganzes. Die polnischen Pianisten Lidia Biel und Piotr Grodecki sowie der Elektroniker Marek Choloniewski haben sich mit diesen erfrischenden Beiträgen zur neuen Tastenmusik spürbar identifiziert.

Nach der Pause gab es Köstlich-Hintergründiges nicht vom Komponisten, sondern vom Klang-Dramatiker Boguslaw Schaeffer. Ja, er schrieb auch Bühnenstücke, etwa das „Szenar für einen nicht existierenden, aber möglichen Instrumentalschauspieler“. Ironisches und Reflektierendes über die Identitäts- und Vermittlungsprobleme eines Künstlers, vermittelt auf dem Weg über szenischen, verbalen und auch akustischen Slapstick. Der Entwurf Schaeffers, den der Krakauer Schauspieler Jan Peszek mit hinreißendem Einsatz umsetzte, stammt aus dem Jahr 1963. Er ist auch nach einem Vierteljahrhundert frisch und aktuell. Reinhard Kriechbaum

Entweder 250,-.

Entweder viele Vorteile: bargeldlos zahlen in
Vertragspartner in Österreich
EUROCARD. Und bei

Geschäften, Restaurants und Hotels, bei Fluglinien, Leihwagenfirmen, Bahnen. 18.000
und 7,2 Millionen auf der ganzen Welt akzeptieren sie rund um die Uhr: **Die Standard**
Ihrem Geldinstitut bekommen Sie sie jederzeit. Für 250,- Jahresgebühr.

GARCONNIEREN inkl. BK
Esch, ca. 28 qm, kpl. möbl. 2700,-
Itzling, ca. 30 qm 3926,-
Andräviertel, ca. 30 qm 4062,-
Hermau, ca. 36 qm 4402,-
2-ZI-WHG., Lehen, ca. 47 qm, kpl.
möbl. 5226,-
3-ZI-WHG., Großmain,
ca. 40 qm 5000,-
4-ZIMMER-WOHNUNGEN
inkl. BK
Nähe Nervenkl. in Zweifamilien-
haus, ca. 85 qm, Garage, Garten,
ohne NK 8850,-
Algen, ca. 98 qm 8850,-
Maxglan, ca. 127 qm,
ab 1.8. ohne HK 5700,-
zuzügl. Inv.-Abloß S 350.000,-
GESCHÄFTSLOKAL, Nähe Bahn-
hof, ca. 72 qm inkl. 11.998,-
BÜRO, Schallmoos, ca. 128 qm
ohne HK 15.200,-
REITER IMMOBILIEN Salzburg
Fr.-Josef-Str. 12, ☎ 0 66 2/77 6 66
Frau Eich

SPRINGER IMMOBILIEN
Oberalm: neue Komf. Garc., m.
Balk. od. Garten, einger. Kochn.,
Keller, Parkplatz, ab S 2750,- +
geringe BK.
Vigau: Kl. Garc., einger. Kochn.,
Balk., S 2200,- + geringe BK.
Oberalm: Büro/Geschäftsfläche,
60 qm, dir. a.d. Hauptstr., Parkpl.,
S 4200,- + BK.
Hallein: Büro/Geschäftsfläche, 68
qm, beste Zentrumslage, 1. O.G.,
Lift, S 5300,- + BK.
5400 HALLEIN
☎ 06245-4274

Andräviertel, helle Büroräume, 100
qm, 3. Stock (Lift), inkl. BK/ZH,
S 9900,-
Andräviertel: Büro, 75 qm, inkl. BK, S
7000,-
HALLEIN
Gew. Raum, 160 qm, S 10.500,- + BK
Atelierwhg., 175 qm, S 11.950,- + BK
Atelierwhg., 133 qm, S 8760,- + BK
Atelierwhg., 119 qm, S 7850,- + BK
Schöne 2-Zi.-Whg., 98 qm, S 6450,- +
BK
Büroräume, 54 qm, S 3550,- + BK

**Real-Beratung u.
Verwaltungsgesellschaft**
Linzer Gasse 78, Tel. 73 66-22

Geschäftslokal
zentral gelegen mit Wohnung am Ossi-
acher See/Ktn. ab 1990 zu vermieten.
Anfragen unter Chiffre Nr. 492 an die
Südland Werbeagentur, Völkermärker
Ring 25, 9020 Klagenfurt.

GEWERBL. OBJEKTE
25.000,- Lehen, Gesch.-Lokal, 160 qm
25.000,- Moosstr., Gesch.-Haus, Büro/Lager,
470 qm
23.000,- Straßwalchen, Gesch.-Haus, 420 qm
14.000,- Bahnhof, Büro, 200 qm
3.000,- Seekirchen, möbl. Büro
4.000,- Lehen, Gesch.-Lokal, 50 qm
5.900,- Maxglan, Büro, 74 qm
7.500,- Zentrum, Büro, 63 qm
100,-/qm, Riedenburg, 120-320 qm Büro

REALBÜRO DR. SCHMID
Fr. Lusum
Franz-Josef-Straße 20a
Tel. 73 2 22

WARUM NICHT HALLEIN?
Besonders schönes und ruhiges
Wohnen.
Garconniere
und 2-Zimmer-Wohnungen
ab S 3883,- + NK
Nähere Details unter
WEB REALITÄTEN
☎ 79 4 21-230

Fe-
tag
Pra-
gute
tes
Nur
Der
Neuer
Leben
Streß
fänger
ständig
Liebh
Einfach-
der ganz
ment, sor
Leute mit vernünftigen Vorstellungen.
Reiseantritt jederzeit. Einmalige Zah-
lung von 250,- jährlich.

Wohnungen

Zu vermieten

Garc. in Schladming, ganzjährig,
kompl. möbl. ☎ 25 47 25 abends
Großgarc., Nähe LKH, schattig,
4.800,- inkl. BK, nur an Privat. ☎
6 62 32 05
Kl. 2 Zi. Whg., kompl. möbl., an berufs-
tätige weibl. Einzelperson., S 3.300,-
+ Olofenhgz. ab 1.7. ☎ 7 86 53

Garc., ca. 40 qm + Loggia, sofort.
„Gaisbergblick“ ☎ 14.335 an SN
2-Zi.-Whg., Thalau, 4500,- + Hgz.;
3-Zi.-Whg., Oberndorf, 5500,- + Hgz.
Grenzland Immo. ☎ 0 62 72/77 81

Gepflegter Badeplatz, Westufer Irsee.
☎ 0 62 34/3 32
EFH (ev. auch Ferienhaus) in Maria Alm
f. 2-3 J. zu verm. ☎ 14.345 an SN

Faistenau: verm. 3-Zi.-Whg., 80 qm,
mit Balk., ☎ 0 62 28/71 10
Appartements auf Ibiza, ☎ 0 76 12/
8 84 78

Luxus-Appartements in Aich-Assach u.
Kleinarl zu verm. ☎ 0 76 12/8 84 78

Exkl. Wohnung, 120 qm, S 15.000,-
☎ 2 87 74

GARC., Mauracherstr., 3700,- inkl. BK
100 qm-Whg., St. Koloman, 5500,- + BK
1-Fam.-Haus, St. Koloman, 8000,- + BK
2-Zi.-Whg., Zell am See, 4200,- + BK
Doppelgarage, Hallein, 1000,-
Halleiner Immobilien
Bayrhamerpl. 3, ☎ 0 62 45/44 01

Plainstr. 36, 60 u. 40 qm Whgn. ab sof.
frei. ☎ 06 63/3 86 78

1-Bett-Zi. in Morzg ab sof. an berufstät.
Herrn. ☎ 84 12 05

Zi. f. berufst. Nichtr. ☎ 6 60 70 92

Einbettz. an Herrn, ZH, ☎ 70 47 94

Tausche ab 1.7. 2-Zimmer-Wohnung (S
4000,- inkl.) gegen Garconniere (bis
2500,- inkl.) ☎ 79 93 93

3-Zi., Dachterr., Gart., Stadtm., 8620,-
inkl. ☎ 84 27 06 od. 0 62 32/28 87

Excl. ATELIERWHG., St. Wolfgang:
140 qm, teilmöbl., südwests. Terrasse,
herrl. Seeblick, Garage, 15.000,- inkl.
Immo. Hattinger-Kladnig, ☎ 2 30 79

3-Zi.-Whg., Itzling, 67 qm, Balkon, Kü.
einge., 5900,- inkl. 4 Zi.-Whg., Kuchl,
105 qm, Balkon, Gartenant., Garage,
6930,-, Immo. Stampfer, ☎ 7 82 16
auch Sa. vorm.

2-Zimmer-Whg., 60 qm, in Guggenthal,
inkl. BK ca. 5200,-, ☎ 76 06 04

Hallo Musiker u. Gesangstudenten!
Verm. Übungsraum, ☎ 5 31 54

Große Zweizimmerwohnung (75 qm) i.
d. Franz-Josef-Str./5. OG., ab sofort,
6500,- inkl. Parkplatz!

Dreizimmerwohnung, letzter Stock!
Raum Schallmoos/m. Tiefgar.Platz,
6900,- inkl.

Zweizimmer-Terrassenwohnung Nähe
LNK, Südseite, oberster Stk., Gar.Box,
6650,- inkl.

Immobilien Fey, ☎ 84 21 80/9-12 h

Praxis, Kanzlei oder Büro, Kaigasse,
33 qm S 90,-/qm + Ust. und BK
IMMOBILIENBÜRO

Franz F. Hofmann GesmbH.
Pfeifergasse 3/1, ☎ 8 47 00, 84 27 01
A-5020 SALZBURG

2 DHH, neu in Litzberg/Attersee,
Wfl. à 120 qm, ☎ 0 76 62/21 97

Wir geben bekannt: Die EUROCARD
um 250,- Jahresgebühr von der Er-
sten österreichischen Spar-Casse heißt
Erste-Card.

5-Zi.-Whg. per 1.7. in Thalau, Miete
6.500,- ohne Holz und Kohle f. Eta-
genhgzg., Kaution 19.500,-
☎ 0 62 35/64 02

Kl. Zi., Badben., eig. Eingang, an Fr.,
1500,- inkl. ☎ 78 95 82 Sa. 8-12h

2-Zi.-Whg., Maxgl. ab 1.7. Sternig. 5

Büro, 90 qm + Lager 120 qm + KG 120
qm, Maxgl., S 19.000,- netto.

Büro, 88 qm, Bhf., S 9300,- inkl.

Garc., 35 qm, ab 1.7., S 4470,-

Garc., 39 qm, ab 1.7., S 4550,-

3-Zi.-Whg., ab 1.9.89, Hermau, 110
qm, DG, Balkon, S 10.200,- inkl.

EFH, 130 qm Wfl., 1000 qm Grund,
Sbg. Periferie-Süd, S 7700,-

Geschäftsfl., 30 qm, Fensterf., Neu-
stadt, zentr. Lage, S 6000,- netto

Geschäftsfl., 120 qm + NR + Keller,
Parkpl., nördl. Stadtr., S 20.000,-

Realbüro Witsch & Co
☎ 84 13 67 od. 84 27 62

Gr. gepfl. 2-Zi.-Whg. Andräviertel,
ruhig, sonnig, S 7545,- inkl.

IMMOBILIEN AUST., ☎ 3 42 05

Etagenwhg., 80 qm, möbl., Eugendorf,
sehr ruhig, Mietvorauszahlung
☎ 0 62 12/8 75 88

Altstadt-Gastlokal altes Café-Eisbar,
ca. 30 qm zu vergeben.
Realbüro Pilz, ☎ 7 40 00

Verm. ab 1.1.90 Zweitwohnung am Atter-
see, 3 Zi. + Bad, kompl. möbliert,
Blick zum See. ☎ 0 76 62/28 82

ATELIER - BÜRO
FÜRBERGSTRASSE
240,50 qm, S 85,-/qm

BÜRO- UND GESCHÄFTSHAUS
NEUTORSTRASSE
300 qm Nfl. + 15 PKW-Abstellpl. langfr.
Mietvertrag ab Juli 89, 50.000,- + NK

ORDINATION NONNTAL
Büro- bzw. Ordinationsetage 100 bzw.
200 qm, Neubau, Bezug Jahresende 89

DREI-ZIMMER-WHG.
RÖCKLBRUNN
130 qm, 1 PKW-Abstellpl. 11.000,- inkl.

STADTRAND SÜD
Halle 400 qm, Lagerräume 217 qm,
Büro 63 + Büro oder Wohnung, 103
qm, S 35.000,- mtl. + NK

BÜROETAGE NEUBAU
gegenüber HTL-Itzling, S 95,-/qm

HITSCH & HÖLZL IMMOBILIEN
5020 Salzburg, Nonntaler Hauptstr. 1A
☎ 84 24 10 + 84 24 19

Lager, Büros Maxglan, 540 qm,
S 20.000,- netto.

Realwert Immobilien
Schranngasse 11, ☎ 7 52 31

Die Zukunft liegt nicht in den Sternen!
Kartenlegerin liest Ihnen für 750,- Ihr
Schicksal aus den Karten. Positive
Aussichten garantiert. Keine Auskünfte
über Lottozahlen.

Goldgräberkarte zu verkaufen! Ori-
n. Gold-Karte mit Echtheit
günstig abzugeben.
Rückgabe innerhalb v.

Auffallen ist ganz ein-
per-Karte in der Hal-
Glanz in jede Boutiqu-
xus-Restaurant. Nähere
überall wo es die Gold-
gibt.

Goldene Zeiten. Sie sind
erfolgreich, unternehm-
ein Mann für alle Fälle.
Sie, bringe Gold in Ihr Le-

Unbegrenzte Möglichkeit
ist bei uns mehr wert. Un-
Kreditrahmen für die sch-
des Lebens. Einfach, unkom-
absolut seriös.

EUROCARD kommt selten al-
Deshalb gibt es jetzt auch die
Card und die CA-Erfolgs-Card.
sten Bedingungen. Um 250,-
in jeder Ersten und CA.

Card und CA-Erfolgs-Card.
Name, neues Outfit und trotz-
EUROCARD, mit allen EURO-
Standard-Vorteilen. Um 250,-
in jeder Ersten und CA.

Information für alle CA-Kunden. Die
CA-Erfolgs-Card mit allen Vorteilen
der EUROCARD-Standard-Karte gibt
es in jeder CA. Um 250,- pro Jahr.

Räumlichkeiten, ca. 100 qm, im An-
dräviertel, f. selbständigen Architek-
ten. ☎ 14.405 an SN

Geschäftslokale
ALTSTADT, 9-260 qm, ab 600,-/qm
NEUSTADT, 10-390 qm 350,-/qm
HALLEIN, 104 qm, m. Abl. 123,-/qm

BÜROS - LAGER
SCHALLMOOS, 400 qm 67,-/qm
NONNT., Studio, 80 qm, inkl. 6600,-
NEUSTADT, 2 Zi., 78 qm 6360,-
ALTSTADT 75-140 qm 10.000,-
GRENZNÄHE, 316 qm 45,-/qm
BERGHEIM, bis 2500 qm

BÜROETAGE
NÄHE FLUGHAFEN 500 qm, Parkpl.,
indiv. gestaltb., sofort 100,-/qm

IMMOBILIENKANZLEI A. KURZ
WÄSCHERGASSE 28
☎ 84 54 62-0, 84 64 45-0
TELEFAX 84 06 10

Josefiau, Garc., ab sofort z. bez.
Itzling, Garc., Balkon, 3450,-
Maxglan, 3-Zi.-Whg., 80 qm, oberstes
Stockwerk, ruh. Lage, 4950,- + BK
Lehen, 2-Zi.-Whg., Balkon, Tiefgar-
ge, Küche möbl., ab sofort, 6000,-
Henndorf, 2-Zi.-Whg., Neub., 5600,-
BODENFINANZ-IMMOBILIEN
Erzabt-Klotzstraße 21, ☎ 84 50 13

Sonnige 2-Zi.-Whg. in Großmain, exkl.
Lage, 50 qm, Küche einger., großer
Südwest-Balkon, Parkpl., S 5.500,-
inkl. BK, Hgz. extra. ☎ 0 62 47/82 08

Atelier, ca. 60 qm, ebenerdig, Neu-
stadt, zu verm. ☎ 06 62/7 42 77 ab Mo.

3-Zi.-WHG., ruh. Stadtlage,
inkl. S 8600,-

INTERNAT. REALITÄTENBÜRO
Getreideg. 21/4 ☎ 84 14 20 u. 84 21 47

3-Zi.-Whg., 1.7., Großmain, 1. Stock,
☎ 0 62 47/83 11

4-Zi.-WHG. Bhf., 130 qm, Balkon, f.
arbeitende WG, inkl. S 11.000,-

REAL-FINANZ-IMMOBILIEN
☎ 7 82 88 od. ☎ 7 76 07

Vermieten ab Juni an seriösen Dauer-
mieter best. ausgestattete Büroräume
in Lieferung, ruhige Lage, ca. 65 qm
Tel., 1. Stock. ☎ 06 62/3 46 66 Büro-
zeiten oder unter ☎ 14.426 an SN

Schöne 3-Zi.-Whg., Dürrberg, ☎
0 62 44/6 69 75, wochentags
☎ 0 62 45/52 26

Einbettz. zu vermieten. ☎ 84 64 64

Erstbezug:
2-Zi.-WHG., Oberndorf, 53 qm, ruh.,
Kü. einger. S 5600,- und Heizung.
Mirabel-Immobilien, ☎ 84 79 38

Kein Bargeld zur Hand? Wir lösen Ihre
Probleme im Handumdrehen.

Erfolgreiche Kartenlegerin erteilt ko-
stengünstig Rat.

Eintrittskarten abzugeben. Logen-
plätze für die Premiere. Anschließend
Besuch im Hauben-Lokal geplant. Um-
ständehalber günstig abzugeben

It in den Sternen!
en für 750,- Ihr
Karten. Positive
Keine Auskünfte

kaufen! Ori-
heits-Zertifikat
Nichtgefallen
3 Monaten.

Mit der Su-
bringen Sie
d jedes Lu-
ormationen
Eurocard

dynamisch,
stig und
taufische

Zimmer mit Balkon, Dusche, Tel., ZH,
nur für Studenten, ☎ 5 31 54

Garc., 1 Pers., 4100,- inkl. ☎ 66 04 09

Garc., 35 qm, Fischer v. Erlach-Str. 35,
☎ 0 64 63/73 48

In einer Mühle aus Maria Theresias Zeit
wurden 2 abgeschlossene Wohnungen
ausgebaut, mit je 1 Wohnz. Zimmer, Gr.
31 qm (Kachelofen), Doppelschlafzim-
mer, Bad, Einzelschlafzimmer, Küche.
Alles kompl. möbl., einschließl. Tisch-
u. Bettwäsche. Herrliche Lage, Wald-
Umgebung. Baronin W. Poschinger,
4303 St. Pantaleon Nr. 25 - NÖ. (kein
Telefon). Besichtigung jederzeit mögl.
Zimmer an Fräulein. Ignaz Harter-Str.
94, ☎ 3 25 61

Stiller & Hohla
Immobilientreuhänder
Eduard-Baumgartner-Straße 4
☎ 84 88 45-0, Telefax 63 11 90,
Telefax 84 67 94

Garc. Obertrum, teilmöbl., ab sofort,
S 3.400,- inkl.

Garc., Neustadt, ca. 35 qm, Kü. möbl.,
Balkon, S 4.600,- inkl.

4-Zi.-Whg., Obertrum, ca. 120 qm, Kü.
möbl., Bad, WC getrennt, Balkon, Ein-
zelgarage, Kellerabteil, ab sofort, S
9.600,- inkl.

Garc. Obertrum, teilmöbl. u. möbl., ab
S 4094,- bis S 4386,-; 2-Zi.-
Stadtwhg., sof. bez., S 5832,- inkl.;
Josefiau, ob. Stock, S 5732,- inkl.;
3-Zi.-Studentenwhg., Andräviertel-
Schallmoos, S 5794,- zuzügl. Gaseta-
genhgzg., Josefiau, S 6946,- inkl. NK.
Real-Kanzlei Silber, 5024 Salzbg., Stein-
gasse 1, ☎ 7 35 71.

Garconniere: unmöbl. u. möbl., ab
S 4094,- bis S 4386,-; 2-Zi.-
Stadtwhg., sof. bez., S 5832,- inkl.;
Josefiau, ob. Stock, S 5732,- inkl.;
3-Zi.-Studentenwhg., Andräviertel-
Schallmoos, S 5794,- zuzügl. Gaseta-
genhgzg., Josefiau, S 6946,- inkl. NK.
Real-Kanzlei Silber, 5024 Salzbg., Stein-
gasse 1, ☎ 7 35 71.

Zimmer mit Balkon, Dusche, Tel., ZH,
nur für Studenten, ☎ 5 31 54

Garc., 1 Pers., 4100,- inkl. ☎ 66 04 09

Garc., 35 qm, Fischer v. Erlach-Str. 35,
☎ 0 64 63/73 48

In einer Mühle aus Maria Theresias Zeit
wurden 2 abgeschlossene Wohnungen
ausgebaut, mit je 1 Wohnz. Zimmer, Gr.
31 qm (Kachelofen), Doppelschlafzim-
mer, Bad, Einzelschlafzimmer, Küche.
Alles kompl. möbl., einschließl. Tisch-
u. Bettwäsche. Herrliche Lage, Wald-
Umgebung. Baronin W. Poschinger,
4303 St. Pantaleon Nr. 25 - NÖ. (kein
Telefon). Besichtigung jederzeit mögl.
Zimmer an Fräulein. Ignaz Harter-Str.
94, ☎ 3 25 61

Garconniere: unmöbl. u. möbl., ab
S 4094,- bis S 4386,-; 2-Zi.-
Stadtwhg., sof. bez., S 5832,- inkl.;
Josefiau, ob. Stock, S 5732,- inkl.;
3-Zi.-Studentenwhg., Andräviertel-
Schallmoos, S 5794,- zuzügl. Gaseta-
genhgzg., Josefiau, S 6946,- inkl. NK.
Real-Kanzlei Silber, 5024 Salzbg., Stein-
gasse 1, ☎ 7 35 71.

Zimmer mit Balkon, Dusche, Tel., ZH,
nur für Studenten, ☎ 5 31 54

Garc., 1 Pers., 4100,- inkl. ☎ 66 04 09

Garc., 35 qm, Fischer v. Erlach-Str. 35,
☎ 0 64 63/73 48

In einer Mühle aus Maria Theresias Zeit
wurden 2 abgeschlossene Wohnungen
ausgebaut, mit je 1 Wohnz. Zimmer, Gr.
31 qm (Kachelofen), Doppelschlafzim-
mer, Bad, Einzelschlafzimmer, Küche.
Alles kompl. möbl., einschließl. Tisch-
u. Bettwäsche. Herrliche Lage, Wald-
Umgebung. Baronin W. Poschinger,
4303 St. Pantaleon Nr. 25 - NÖ. (kein
Telefon). Besichtigung jederzeit mögl.
Zimmer an Fräulein. Ignaz Harter-Str.
94, ☎ 3 25 61

Garconniere: unmöbl. u. möbl., ab
S 4094,- bis S 4386,-; 2-Zi.-
Stadtwhg., sof. bez., S 5832,- inkl.;
Josefiau, ob. Stock, S 5732,- inkl.;
3-Zi.-Studentenwhg., Andräviertel-
Schallmoos, S 5794,- zuzügl. Gaseta-
genhgzg., Josefiau, S 6946,- inkl. NK.
Real-Kanzlei Silber, 5024 Salzbg., Stein-
gasse 1, ☎ 7 35 71.

Zimmer mit Balkon, Dusche, Tel., ZH,
nur für Studenten, ☎ 5 31 54

Garc., 1 Pers., 4100,- inkl. ☎ 66 04 09

Garc., 35 qm, Fischer v. Erlach-Str. 35,
☎ 0 64 63/73 48

Salzburger Nachrichten

LIT. 1700
SFR 2,50; DM 2,50

UNABHÄNGIG

S 10,-

Deutschlands Wiedervereinigung

ENGELBERT WASHIETL

Vor wenigen Tagen feierte die Bundesrepublik Deutschland das 40. Jahr ihres Bestehens. Im Oktober wird die Deutsche Demokratische Republik ihren 40. Geburtstag begehen — Feiertage und Schicksalstage dieser zwei deutschen Staaten liegen nahe beisammen, das gilt auch für die 1955 erfolgte Eingliederung beider in die jeweiligen Militärbündnisssysteme. Die Art, wie sie sich in ihrer kurzen Geschichte voneinander abgrenzen, verrät immer auch, wie sehr sie einander bedingen.

Spätestens seit dem unter Bundeskanzler Willy Brandt abgeschlossenen deutsch-deutschen Grundvertrag des Jahres 1972 ist es unmodern geworden, das Wort „Wiedervereinigung“ in den Mund zu nehmen. Es klingt entweder verpöht oder gefährlich, und wer will sich schon dem Vorwurf aussetzen, eines von beiden zu sein. Auch die 1982 ans Ruder gekommene konservative Regierung löste sich vom Ziel der Wiedervereinigung in der ursprünglichen Form, weil dieses Konzept in der Galerie realistischer Gemälde von Ostverträgen hing wie ein unpassendes Stück naiver Malerei.

Aber Geschichte ist nach vorne immer offen, warum also nicht auch die deutsche Geschichte. Der „Historikerstreit“ der vergangenen Jahre hatte noch nichts mit dem zu tun, was wir heute die „Ära Gorbatschow“ nennen, und dennoch klangen Begriffe an, die heute bereits viel unverfrorener ausgesprochen werden. Es gibt wieder ein global verstandenes „deutsches Interesse“, das bundesdeutsche Politiker anmelden — sie tun es in bezug auf das Sonderbündnis mit Frankreich, auf die EG und jetzt im Raketenstreit.

Gegen atomare Kurzstreckenraketen hat sich schon einmal ein deutscher Politiker gewehrt, nämlich Erich Honecker, der das von ihm als „Teufelszeug“ apostrophierte Gerät nicht haben wollte, das die Russen als Antwort auf die NATO-Nachrüstung in der DDR aufstellten.

Die Parallelen zum jetzigen, im westlichen System viel offener ausgetragenen Konflikt Bonn—Washington über die sogenannte Raketenmodernisierung sind frappant. Der Kompromiß beim NATO-Gipfel zeigte, daß das Interesse der Westdeutschen nicht einfach übergangen werden kann. Wesen Interesse? Nach Lage der Dinge kann es sich nur um ein gesamtdeutsches handeln, denn so wie sich Bonn und Ost-Berlin einig darüber sind, daß von deutschem Boden nie wieder Krieg ausgehen darf, sind sie sich einig, daß atomare Kurzstreckenraketen nur Deutsche vernichten würden, gleich ob Kommunisten oder „Kapitalisten“.

Die Vorgänge westlich und östlich der Elbengrenze verlaufen nicht deckungsgleich, sondern spiegelverkehrt. Im Westen ist es die NATO und folglich die atomare Schutzmacht, die durch die Bonner Haltung in Verwirrung geraten ist; mangels eines ostpolitischen Konzeptes fürchtet man, daß Bonns Abrüstungspolitik die Hartnäckigkeit des Verteidigungskonzept der Flexible response gefährden und einen Rückfall in die Strategie der massiven Vergeltung bedeuten könnte. Im Osten ist der deutsche Staat DDR, der sich durch die Demokratisierungspolitik Gorbatschows in tiefer Verlegenheit befindet. Eine schrittweise Ersetzung kommunistischer Gesellschaftstheorien durch Mehrparteiensystem und Menschenrechtsbekenntnisse



In Polen finden Sonntag fast demokratische Wahlen statt

Polen hat erstmals einen echten Wahlkampf erlebt. Das Bild zeigt Soldaten, die Wahlmanifeste der Gewerkschaft „Solidarität“ durchsehen. (Seite 4)

Funkbild: SN/Reuter/Macierzynski

Die Bürger als Umweltlobby

GERHARD SCHWISCHKE

Zu lange schon werden Wohlstand und unbegrenztes quantitatives Wachstum auf Kosten einer intakten Natur erkaufte. Die dramatischen Folgen des Raubbaus an der Umwelt treffen immer mehr Menschen in ihrem unmittelbaren Lebensbereich — sei es, weil ihr Grundwasser durch ungesicherte und wilde Mülldeponien mit Schadstoffen verunreinigt ist oder die Kinder plötzlich nicht mehr im Freien spielen dürfen, weil es radioaktive Abfälle „regnet“; sei es, weil Lärm und Abgasbelastung an Hauptverkehrsadern die Schwelle des Erträglichen längst überschritten haben. Beispiele ließen sich noch viele anführen — von der jegliche Badefreuden trübenden Algenpest im Mittelmeer und in der Nordsee bis zum ständig größer werdenden Ozonloch, das gefährliche UV-Strahlen ungehindert durchläßt und uns beim Sonnen die Angst vor Hautkrebs einjagt.

Das Ende der Bauarbeiten in Wackersdorf, das „Aus“ für Nagymaros, keine Chance für ein Kraftwerk Engelhartstetten und zuletzt auch die endgültige Absage an die Betreiber des Dörfertalkraftwerks: Diese jüngsten Entscheidungen sind als Sieg eines wachsenden Umweltbewußtseins der Bevölkerung zu werten, das sich nicht nur in vielen Aktionen, sondern auch in Wahlschlapfen — siehe die jüngsten Landtagswahlen in Österreich — für etablierte Partei-

en manifestiert. Der Druck der Basis in Umweltfragen auf die politischen Entscheidungsträger wird stärker.

Man sollte sich nicht davon täuschen lassen, daß jetzt in Wackersdorf vordergründig nur mit wirtschaftlichen Argumenten das Begräbnis der Wiederaufbereitungsanlage besiegelt wird. In der Bundesrepublik rechnen die Atomenergiebosse wohl auch damit, daß bei der nächsten Wahl die derzeitige Regierung mit einem schwachen Helmut Kohl an der Spitze höchstwahrscheinlich eine Niederlage erleiden wird.

Ob dann die politischen Verhältnisse, also womöglich Grüne in der Regierung, eine Atomenergiepolitik wie bisher zulassen, ist mehr als unsicher. Also warum nicht gleich nach Auswegen und Rückzugsmöglichkeiten suchen, bevor weiter Milliarden in ein Projekt mit höchst ungewisser Zukunft gesteckt werden?

Wackersdorf steht aber auch für viele Politiker, die sich als Marionetten von Industrie-Lobbys einspannen lassen. Mit dem Argument der „nationalen Notwendigkeit“ wurden in Bayern schwere Zusammenstöße zwischen Polizei und Zivilbevölkerung in Kauf genommen, besorgte Kritik aus Österreich wurde als „hysterisches Geschrei“ abgetan. Und was passiert jetzt? Bayerns Staatsregierung begrüßte den Schritt der Wackersdorf-Betreiber als konsequent. Was ist

nun mit der „nationalen Notwendigkeit“?

Der einzelne Bürger hat es in der Hand, sich mit seinem Stimmzettel zum Umweltlobbyisten zu machen. Warum erklärt der Tiroler Landeshauptmann Partl plötzlich das Projekt für ein Dorfalkraftwerk für begraben, warum will er jetzt einen Nationalpark errichten, obwohl er seit seinem Amtsantritt im März 1987 ganz andere Töne von sich gegeben hatte? Warum setzte er sich mit großem Nachdruck für ein Lkw-Nachtfahrverbot ein? Warum kamen bei der Regierungsumbildung in der ÖVP Leute zum Zug, die Umweltfragen ausgeschlossen gegenüberstehen?

Die Angst vor weiteren Wahlniederlagen zwang zum Umdenken. Und auch das Ende für das Donaukraftwerk Nagymaros ist damit zu erklären, daß die Stimme aus dem Volk in Ungarn wieder Gewicht bekommt und dadurch stures Apparatschik-Denken überwindet.

Immer mehr Menschen lehnen heute eine Politik ab, die Wohlstand nur nach dem Zuwachs des Bruttosozialprodukts, dem Konsumverhalten oder nach der Höhe der Spareinlagen mißt. Maßnahmen zum Umweltschutz darf man nicht nur als Kostenfaktoren (die sie ja oft gar nicht sind) sehen. Sie sind vielmehr Investitionen, die auch unseren Kindern und Kindeskindern eine lebenswerte Umwelt garantieren sollen.

nach westlich-demokratischem Muster, wie das in Ungarn zumindest schon verkündet wird, hielte die DDR nicht aus. Wozu wäre der zweite deutsche Staat nützlich, wenn nicht deshalb, weil es einen kommunistischen geben soll? Dementsprechend verwendet die ideologische Zeitschrift „Einheit“ bereits viel Energie, um die Theorie vom „gemeinsamen europäischen Haus“ auf den DDR-Bedarf zurechtzuzimmern: „Ausgehend von den Realitäten heißt: Das Haus Europa hat einen sozialistischen und einen kapitalistischen Flügel. Daran kann nicht vorbeigedacht werden“, hieß es in einem Grundsatzartikel.

Sollten sich aber die Autoren des Aufsatzes geirrt haben, so müßten sie sich in der Folge durch Moskau ähnlich verraten fühlen, wie sich europäische Kommunisten in mehrfacher Form durch Stalins Kurs verraten fühlten — vom Moskauer Pakt mit Hitler-Deutschland angefangen bis zu den Massensäuberungen nach Kriegsende. Verständlich, daß der Sowjetdiplomate Juri Chlestow erst am Donnerstag Lippendienst leistete und die Berliner Mauer eine „normale Grenze“ nannte.

Die deutsche Wiedervereinigung, die in der alten Form tatsächlich nicht mehr denkbar ist, ist eine in jeder Weise paradoxe Angelegenheit. Wenn sich der Demokratisierungs- und Modernisierungsprozeß in Osteuropa in dem Tempo und ohne Unfall fortsetzt, dann wird er für die DDR nur dann erträglich werden, wenn sich beide deutsche Staaten in Kontinuität der Entspannungspolitik in allen praktischen Fragen so weit angenähert haben, daß weder Westdeutschland die Wiedervereinigung aktiv anstreben muß, noch die DDR sich vor ihr durch verwerfliche Mittel wie die Berliner Mauer zu schützen braucht. Je näher sie aber dem Zustand einer „Normalisierung“ ohne Motivation zur Wiedervereinigung kommen, desto mehr wird die deutsche Situation dem dynamischen Prinzip ähneln, das im Bonner Grundgesetz mit dem Gebot umschrieben ist, „in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden“. Von „Wiedervereinigung“ ist ja darin nicht die Rede.

Der Wettlauf mit der Zeit ist schon im Gang, denn sie wird knapp. Entscheidungen wie die ungarische, den Stacheldraht an der Grenze zu beseitigen, könnte die Ostberliner wieder einmal in einen unangenehmen Entscheidungszwang versetzen. Es wäre peinlich, wenn sie bis zum Wirksamwerden dieser neuen Möglichkeiten ihrer eigenen Bürger noch immer nicht sicher sein könnte und sie deshalb Absperrungsmaßnahmen gegen ihre (sozialistischen) Nachbarn veranlassen müßte. Auf der anderen Seite wird die westdeutsche Führung gut daran tun, auch nur den leisesten Anschein von Einmischungsversuchen in den östlichen Gärungsprozeß zu vermeiden, um gleichzeitig ihre eigene Verankerung im europäischen Westen voranzutreiben. Dehn auf Mißtrauen stößt sie so und so.

Und damit sind die Deutschen beider Seiten auf unerwartete Weise „wiedervereinigt“. Sie haben zum ersten Mal in den vier Jahrzehnten ihrer staatlichen Existenz die reale Chance, im großen Rahmen des „europäischen Hauses“ ein Verhältnis zueinander zu schaffen, das die Wiedervereinigung entbehrlich macht, dennoch beiden Seiten etwas gibt, ohne daß sich das umliegende Europa fürchten muß.

AUS DEM INHALT

Der Fall Lucona

ORF-Generalintendant Thaddäus Podgorski sagt zum Proksch-Verein „CUM“ aus/Es war nur eine „Blödelei“ Seite 2

Planmäßig 160 km/h

Bahn läßt Salzburg näher an Wien heranrücken und umgekehrt/„SN“ testeten die schnellste Verbindung Seite 3

Motorrad-WM

Weltmeister Eddie Lawson und der derzeit Führende Wayne Rainey zur Situation im Grand-Prix-Sport Seite 25

Das Ozonloch

Heiße Spur in kalten Wolken/Schlüsselprozeß des Ozon-Abbaus erstmals unmittelbar nachgewiesen Seite 37

Der Kokainkrieg

SN-Exklusiv-Serie: Reichtum aus Rauschgift und namenloses Elend liegen in Kolumbien nebeneinander Seite 39

Leben heute

Frausein in Afrika am Beispiel Äthiopien/Ehe und Kindergebären bedeuten erfülltes Leben Seite 41

TV-Programm

Agententhriller „Der Spion, der aus der Kälte kam“/John Wayne — „Ein Mann aus Stahl“/Sonntag Opernabend Seite 6

Das Wetter

Samstag vormittag kurze Aufhellungen, sonst trüb und regnerisch/Sonntag im Westen aufgelockert Seite 21

TV/Radio am Wochenende: Seite 24

Anzeigenführer/Impressum: S. 8/16

Telefon: 0 66 2/74 5 71-0 / 77 5 91-0



Alles nur a Hetz . . .

Karikatur: Helmut Hütter

Vranitzky über Fischer erbost

WIEN (SN-stein). Die sozialistische Parlamentsfraktion wird Dienstag, 6. Juni, in Brunn am Gebirge (Niederösterreich) eine Kubsitzung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen Referate von Bundeskanzler Franz Vranitzky, Finanzminister Ferdinand Lacina und Sozialminister Walter Geppert. Im Beitrag des Bundeskanzlers werde es, so informierte Quellen in der SPÖ, ein paar mehr oder weniger deutliche Worte an die Adresse von Klubobmann Heinz Fischer geben. Vranitzky ist über die Haltung des Klubobmannes in der EG-Frage ziemlich verärgert. Anlaß zu Kritik sieht der Regierungschef nicht nur in diversen Äußerungen Fischers in der Öffentlichkeit, es gebe auch Anzeichen dafür, daß der Klubobmann in seiner parlamentarischen Arbeit die gleichzeitig laufenden Parteienverhandlungen zu diesem Thema zumindest nicht unterstütze.

Stickstoffpreise sollen explodieren

WIEN (SN-w. sch). Landwirtschaftsminister Franz Fischler fährt in der kommenden Woche zu EG-Verhandlungen nach Brüssel. „Seine bisherigen Aussagen zu diesem Thema waren enttäuschend“, kritisierte Freitag die Grünen und schnürten dem Ressortchef ein agrarpolitisches Marschgepäck mit „einem Sprengstoff“, wie es Klubchef Andreas Wabl formulierte. Um den Produktivitätsfortschritt im heimischen Getreidebau zu bremsen und die Belastung der Böden durch Düngemittel zu stoppen, verlangen die Grünen eine Anhebung des Getreidepreises bei gleichzeitiger Verdreifachung des Stickstoffpreises.

Ein Kilo Stickstoffdünger soll demnach 12 S kosten, der Weizenpreis müßte von 4 S auf 5 bis 5,50 S angehoben werden. Die Rechnung der Grünen: Wer heute mit viel Chemie 5000 Kilo Weizen pro Hektar produziert (mal 4 S = 20.000 S Reinertrag), soll künftig mit weitaus geringerem Chemieeinsatz 4000 Kilo (mal 5 S = 20.000 S Ertrag) produzieren, bei gleichem oder höherem Reinertrag. Der Subventionsbedarf bei Getreide (mehr als 2,5 Milliarden S) könne gesenkt werden. Die Grünen fordern überdies, daß Fischler bis zum Herbst die Novelle zum Wasserrechtsgesetz und ein neues Pflanzenschutzmittelgesetz vorlegen, um der „ökologischen Steinzeit“ zu entkommen.

GLOSSE

Gedrückt Grün

Grün sein heißt leiden — zumal dann, wenn die Farbe noch nicht ganz rein und das Ergebnis einer Mixtur ist. Dies spürt nun auch die erneuerte ÖVP am eigenen Leib. Bauchweh ist die unausweichliche Folge.

Dieses muß derzeit besonders schlimm Wirtschaftsminister Wolfgang Schüssel plagt. Der Mann mit dem Mascherl und den unkonventionellen Gedanken bereicherte noch vor wenigen Wochen das Gruppenbild mit Dame im Boot. Die Ökodemonstration in den Donauauen wurde damals von jenen, die Schüssel zu vertreten hat, noch gelassen als anfänglicher Werbegag aufgenommen.

Jetzt aber, wo's ernst wird mit Geboten und Verboten, ist der Spaß vorbei. Und auch ein Grüner kann so lange gedrückt werden, bis ihm wieder schwarz wird. —ina

POLITIK IM FERNSEHEN

Sonntag, 4. Juni, FS 1

11.00 Uhr: Pressestunde: Konfrontation der Spitzenkandidaten für die AK-Wahl. Es diskutieren AK-Präsident Heinz Vogler und der ÖAAB-Fraktionsvorsitzende Günther Ofner. Leitung: Hans Besenböck.

„Schädlich für die gute Nachbarschaft“

Bayern protestiert gegen Lkw-Nachtfahrverbot

WIEN, SALZBURG, MÜNCHEN (SN). Das von Verkehrsminister Rudolf Streicher für 1. Dezember angekündigte Lkw-Nachtfahrverbot erhitze weiterhin die Gemüter im In- und Ausland. So protestierte Freitag der bayerische Ministerpräsident Max Streibl gegen diese Maßnahme. Das Vorgehen Wiens sei „schädlich für die guten nachbarschaftlichen Beziehungen“.

Der grüne Klubobmann Andreas Wabl verlangte Freitag wegen der Transitfrage die Einberufung einer Sondersitzung des Nationalrats. Ein „nationaler Konsens“ sei nötig, um „bürgerkriegsähnliche Zustände“ zu verhindern: Die Interessen der umweltgeschädigten Bevölkerung auf der einen Seite und jene der Frachter auf der anderen Seite könnten aufeinanderprallen. So wie 1978 (damals wurde gegen die Einführung des Verkehrsbeitrags demonstriert) könnte es zu Lkw-Blockaden kommen, befürchtet Wabl. Verkehrsminister Streicher Lkw-Nachtfahrverbot sei zumindest „ein Lichtblick in der Verkehrsdiskussion“.

Vranitzky steht voll zu Streichers Plänen

Bundeskanzler Franz Vranitzky steht hinter dem von Verkehrsminister Rudolf Streicher angekündigten Nachtfahrverbot ab 1. Dezember. Der Termin gebe auch der Verkehrswirtschaft ausreichend Zeit, sich auf die Maßnahme vorzubereiten. Streicher trage vor allem den Wünschen der betroffenen Bundesländer Rechnung, sagte ein Sprecher des Bundeskanzlers. Auf dem Ballhausplatz warnt man allerdings vor zu vielen Ausnahmebestimmungen. Grundsätzlich sei das Nachtfahrverbot keine Lösung des Transitproblems, sondern ein notwendiger Schritt zur Entlastung der Bevölkerung. Es signalisiere aber auch dem Ausland die Entschlossenheit Österreichs, Taten zu setzen.

ÖVP-Generalsekretär Helmut Kukacka forderte den Verkehrsminister

auf, seine Vorschläge nicht nur anzukündigen, sondern umzusetzen. Er trat für eine Verlagerung des Verkehrs von der Straße auf die Schiene ein. Gleichzeitig sagte Kukacka, ihm scheine die Vorgangsweise Streichers „überhastet“, da sie weder mit den ÖBB, noch mit den Verkehrsreferenten der Länder abgestimmt sei.

Kritik an der Ankündigung Streichers übte FPÖ-Klubobmann Norbert Gugerbauer. Der Verkehrsminister habe auch seine Regierungskollegen überrascht, zum Beispiel Wirtschaftsminister Wolfgang Schüssel, sagte der Oppositionsführer. Gugerbauer hat auch sachliche Einwände: durch das Nachtfahrverbot werde der Verkehr nur „umgeschauelt“. Durch die Nichtinbeziehung der erst teilweise fertiggestellten Pyhrnautobahn werde sich der Transitverkehr überdies den Weg über Oberösterreich und die Steiermark suchen.

Die Reaktion von Wirtschaftsminister Schüssel hat im übrigen auch in sozialistischen Regierungskreisen Unbehagen ausgelöst. Schüssel habe sich in dem Gespräch mit Streicher sehr wohl mit der Regelung einschließlich Termin 1. Dezember einverstanden erklärt. Man verweist darauf, daß er seine Bedenken erst mit einiger Verzögerung veröffentlicht habe. Schüssel habe mit seinen skeptischen Äußerungen Wünschen seiner Klientel nachgeben müssen, heißt es.

Steinhauser will Druck machen

Druck auf die ÖVP will der Organisator der Lkw-Blockade vor zehn Jahren, Karl Steinhauser, ausüben. Steinhauser will nach eigener Aussage „Kernschichten der ÖVP“ mobilisieren und in den nächsten Wochen vor der ÖVP-Bundeszentrale eine mit Lkw-Zügen unterstützte Demonstration abführen. „Es ist ein Aufstand gegen opportunistische Strömungen in der Partei“, sagte er.

Die Kärntner Sozialisten müssen nun ihre Verluste verdauen

Vom Parteitag ist aber wenig zu erwarten

Von Monika Unegg, SN-Redaktion Kärnten

KLAGENFURT. „Es wird kein Jubelparteitag, sondern ein Arbeitsparteitag werden“, sagt SPÖ-Landespartei sekretär Franz Großmann über die heutige Veranstaltung der Kärntner SPÖ. Diese Definition liegt auf der Hand. Denn die SPÖ muß ihre Verluste bei der Wahl am 12. März aufarbeiten. Wer sich jedoch von diesem Parteitag eine kritische Auseinandersetzung mit dem Ereignis und entscheidende Reformen erwartet, wird wahrscheinlich enttäuscht. Es soll zwar eine Resolution beschlossen werden; sie enthält aber keine tiefgreifenden Änderungen. „Das Wahlprogramm wurde etwas abgeändert, eine Phrasendrescherei“, meint ein kritischer Genosse dazu.

Die SPÖ kämpft derzeit mit ähnlichen Problemen, wie sie die Kärntner ÖVP zum Teil schon gelöst hat. Die „alten“ Mandatäre, die die Wahl verloren haben, suchen die Schuld für die Niederlage woanders: beim Wähler, beim politischen Gegner, aber nicht bei sich selbst. Politische Erneuerung scheint für die meisten Genossen noch ein Fremdwort zu sein, der eigene Posten ist dafür umso näher. „Das Beharren der alten Funktionäre und das Selbstmitleid und Jammern“ nennt ein „Reformer“ als Ursachen für die nach wie vor triste Situation der Partei.

Symptomatisch dafür ist der Obmann des Freien Wirtschaftsverbandes, Josef Poležnič. Er will mit Gewalt zu einem Landtagsmandat kommen und scheut nicht davor zurück, sogar den Verfas-

Slowenen zu Haider

Forderungskatalog wird vorgelegt

KLAGENFURT (SN-m. u.) Einen Forderungskatalog wird die slowenische Volksgruppe dem neuen Landeshauptmann Jörg Haider vorlegen. Das kündigte der grüne Abgeordnete und Obmann der Kärntner Einheitsliste, Karel Smolle, in einer Pressekonferenz in Klagenfurt an. Die Minderheit möchte aus dem Landesbudget jährlich sechs Millionen Schilling an Kulturförderung und als „Nachzahlung“ rund 48 Millionen Schilling. Ein ständiges Gesprächsforum zwischen den Slowenen und der Landesregierung soll eingerichtet werden. Die „Tafelrunde“ zwischen Volksgruppe und Kärntner Heimatdienst sowie Abwehrkämpferbund lehnt Smolle ab. „Für uns sind die politischen Parteien, der Landtag und die Landesregierung kompetent, privat kann sich Haider den KHD-Obmann Feldner als Berater nehmen, für uns ist er kein Verhandlungspartner“, präzisierte der Abgeordnete.

Smolle nahm auch zur Regierungserklärung des neuen Kärntner Landeshauptmanns Stellung. So habe die FPÖ im Parlament die Anträge der Grünen auf Einführung eines Sommer- und Wintertarifs für Strom sowie zur Transparenz der Stromtarife mehrmals abgelehnt. Haider hingegen fordere dies in seiner Regierungserklärung. „Man muß immer mit beiden Haider-Reden herumgehen. Mit der, die gerade hält, und mit der, die er gerade irgendwo anders gehalten hat“, sagte der KEL-Obmann.

Jüngste Umfragen

SPÖ drei Prozent vor der ÖVP

WIEN (SN). Mit gleichlautenden Umfragen traten am Freitag SPÖ-Zentralsekretär Josef Cap und ÖVP-Generalsekretär Helmut Kukacka an die Öffentlichkeit. Die SPÖ liege derzeit bei 40 bis 41 Prozent, die ÖVP bei 37 bis 38. Wenn jetzt Nationalratswahlen wären, würden sich 14 Prozent für die FPÖ und 5 bis 7 Prozent für die Grünen entscheiden. Die Sozialisten hatten ihren Tiefpunkt im Jänner, die ÖVP im April.

„Ich habe es nicht gelesen, bevor ich unterschrieben habe“

ORF-Chef Podgorski „Blödelei“ in einem Proksch-Verein

Der ORF-General will von Waffengeschäften nichts gewußt haben — Eklat um „jüdische“ Heeresakten

Von Andreas Koller, SN-Redaktion Wien

WIEN (SN). Das Ganze sei nur „eine Blödelei“ gewesen, er habe nur unterschrieben, weil er „kein Spielverderber“ sein wollte, und von ungesetzlichen Vorgängen habe er nichts gewußt: So schilderte ORF-Generalintendant Thaddäus Podgorski Freitag dem parlamentarischen Lucona-Untersuchungsausschuß seine Tätigkeit für den von Udo Proksch gegründeten Verein CUM („Civil und Militär“). Podgorski firmierte in dem Verein zwar als Vizepräsident und Geschäftsführer, zeigt sich in seiner Befragung vor dem Ausschuß aber nicht sehr sattelfest, was die CUM-Statuten betrifft. Denn: „Ich habe es nicht gelesen, bevor ich es unterschrieben hab“.

Das spielte freilich keine Rolle, denn die Statuten des 1973 gegründeten Proksch-Vereins waren durchaus unbedenklich. Offizieller Zweck von CUM war es, mit geliehenen Heeres-Altbeständen auf dem Flugfeld Wien-Aspern eine Art militärisches Disneyland aufzu-

ziehen. „In Österreich gibt es kein Flugzeugmuseum, das ist ein Jammer“, begründete Podgorski Freitag sein Engagement bei CUM.

Dieses Museum gibt es immer noch nicht. Und offensichtlich dachte CUM-Gründer und -Präsident Udo Proksch auch nicht im Traum daran, ein solches auf die Beine zu stellen. CUM erwies sich in der Folge nämlich unter rühriger Mithilfe des seinerzeitigen Verteidigungsministers Karl Lütgendorfer als Umschlagplatz für Waffen aller Art, die von Proksch teils ins Inland, teils auch ins Ausland verschachert wurden.

Nun, von diesen Vorgängen will CUM-Vizepräsident und -Geschäftsführer Podgorski nichts gewußt haben. Dies konnte ÖVP-Abgeordneter Gerfried Gaigg nicht glauben: Laut CUM-Statuten sei doch der Geschäftsführer für die laufenden Geschäfte des Vereins zuständig gewesen, wandte er ein. Darauf Podgorski: „Es gab keine laufenden Geschäfte.“ Und die Waffendeals? „Davon wußte ich nichts.“

Abgesehen von den CUM-Verstrick-

kungen Podgorskis kam bei der gestrigen Einvernahme wieder einmal zutage, welchen Einfluß der mutmaßliche Verbrecher Udo Proksch seinerzeit auf Spitzen der österreichischen Gesellschaft hatte. So sei die Idee, CUM zu gründen, gar nicht von Proksch, sondern von Minister Lütgendorfer ausgegangen. Einer Einzelperson (Proksch) hätte nämlich der später gestürzte Minister beim besten Willen keine Waffen zuschanzen können, weshalb sich die Gründung eines Vereins angeboten habe. Proksch ließ weiters vom Bundesheer Sprengübungen durchführen, die er vom ORF filmen ließ. In einem anderen Fall wurden die Sprengübungen von der Filmfirma Otto Pammer, die heute für die ORF „Seitenblicke“ verantwortlich ist, auf Zelluloid gebannt.

Denn auch im ORF fand Proksch stets ein offenes Ohr. Er war dabei, als der seinerzeitige ORF-Sportchef Podgorski per Hubschrauber ein Gelände für eine Motorsportveranstaltung suchte. Daß man dabei auf einem Firmengelände Prokschs eine Zwischenlandung einleg-

te, versteht sich. Darauf konnte sich Freitag im Ausschuß auch Podgorski erinnern, während er es vor wenigen Wochen einem anfragenden Journalisten gegenüber noch schriftlich ausdrücklich abgestritten hatte.

Die Vermutung der freiheitlichen Abgeordneten Helene Partik-Pable, Podgorski habe bis in die jüngste Vergangenheit die ORF-Berichterstattung bezüglich der Lucona beeinflusst, wurde vom ORF-General zurückgewiesen. Er habe sich lediglich „Inlands-Report“-Beiträge über dieses Thema vorführen lassen.

Auf einen äußerst aufklärungsbedürftigen Umstand wies während der anschließenden Einvernahme von Generaltruppeninspektor Othmar Tauschitz SPÖ-Abgeordneter Peter Schieder hin: Auf einigen Akten, die das Verteidigungsministerium dem Lucona-Ausschuß vorgelegt habe, sei vermerkt, daß es sich bei den Betroffenen um Personen jüdischer Herkunft handelt. Über diese handschriftlichen Anmerkungen zeigte sich auch Zeuge Tauschitz empört.



Thaddäus Podgorski

Der ORF-Generalintendant auf dem Weg zur Aussage vor dem Lucona-Ausschuß. Bild: SN/APA